Plankton, poetisch

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Horizonte : Schweizer Forschungsmagazin**

Band (Jahr): **24 (2012)**

Heft 92

PDF erstellt am: **30.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-967849

Nutzungsbedingungen

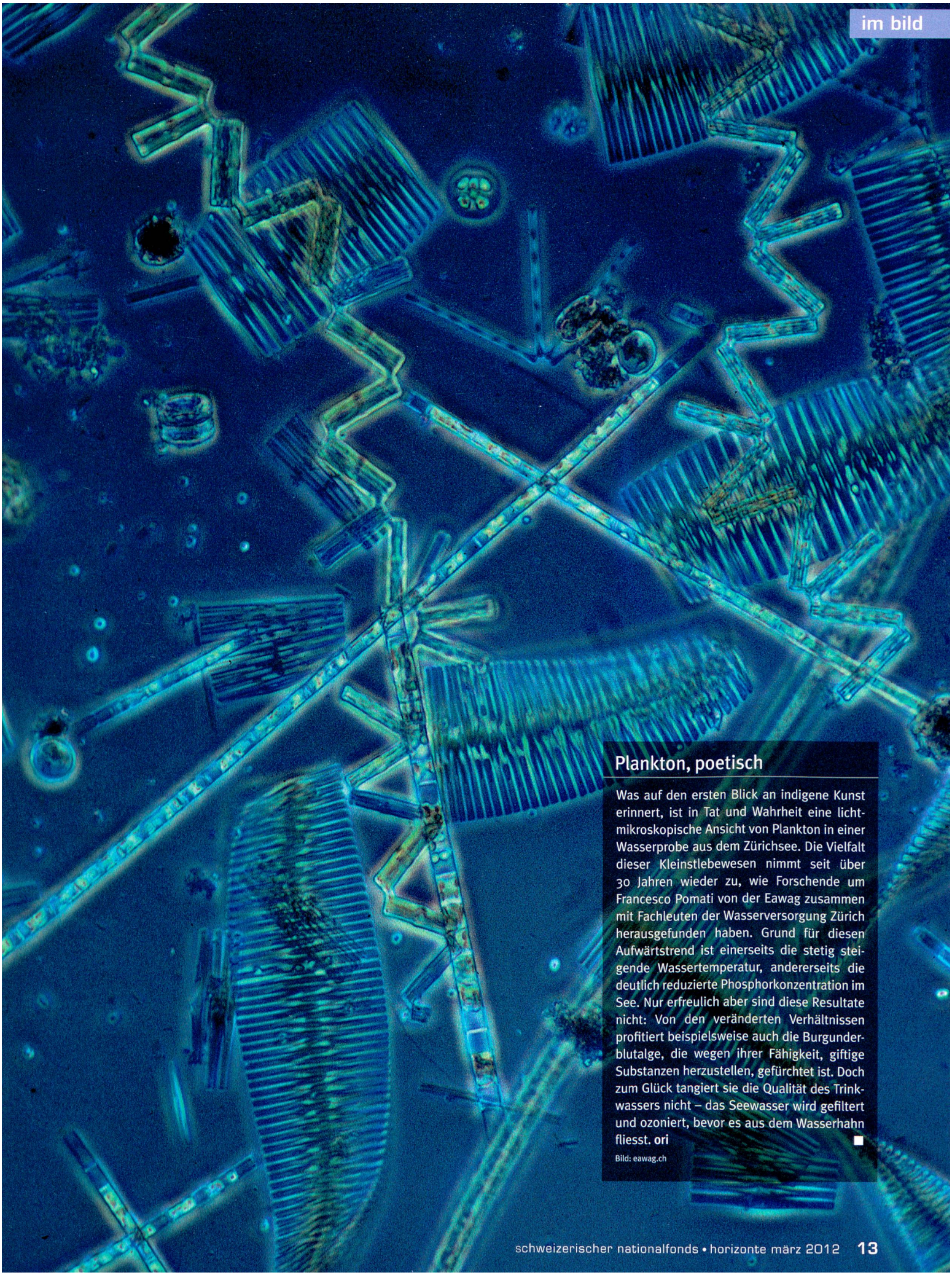
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



Plankton, poetisch

Was auf den ersten Blick an indigene Kunst erinnert, ist in Tat und Wahrheit eine lichtmikroskopische Ansicht von Plankton in einer Wasserprobe aus dem Zürichsee. Die Vielfalt dieser Kleinstlebewesen nimmt seit über 30 Jahren wieder zu, wie Forschende um Francesco Pomati von der Eawag zusammen mit Fachleuten der Wasserversorgung Zürich herausgefunden haben. Grund für diesen Aufwärtstrend ist einerseits die stetig steigende Wassertemperatur, andererseits die deutlich reduzierte Phosphorkonzentration im See. Nur erfreulich aber sind diese Resultate nicht: Von den veränderten Verhältnissen profitiert beispielsweise auch die Burgunderblutalge, die wegen ihrer Fähigkeit, giftige Substanzen herzustellen, gefürchtet ist. Doch zum Glück tangiert sie die Qualität des Trinkwassers nicht – das Seewasser wird gefiltert und ozoniert, bevor es aus dem Wasserhahn fliesst. **ori** ■

Bild: eawag.ch